

4
7. Schönheit der Landschaft
am Colmar-Berg.

Abreißkalender.

Ich habe am Sonntag eine heroische Landschaft im Herzen unsrer Heimat entdeckt. Nicht, daß ich sie zum ersten Mal gesehen hätte. Aber am Sonntag habe ich sie entdeckt. Es ist die Landschaft um Colmar-Berg, vom Utter-Tal aus gesehen.

Wag es an der besondern metereologischen Stimmung des Tages, waren alle die Stunden vorher eine Vorbereitung darauf, eine Hinsichtung dazu gewesen? Soviel ist sicher, wie ich die Landschaft am Sonntag sah, stellte sie in einer bestimmten Richtung ein Hochstmaß klassischer, idealer Schönheit dar.

Wir waren über Kleinbettingen in's Utter-Tal gefahren. Sie erinnern sich, wie Vormittags der blaue Himmel Berg und Tal überspannte, die Buchenwälder schäumten mit allen Wipfeln vor Frische im Sonnenlicht, die Apfelbäume jubelten weiß und rosa, es war Bravur über Acker und Wiese. Die Glocken läuteten, die Häuserfronten leuchteten, aus den Türen kamen die sonntäglich gepuderten Kirchgänger und Kirchgängerinnen, und eine davon pflockte im Gärtnchen ein Zweiglein Märtzioisen und legte es in ihr Gebetbuch.

Es tat mir leid um alle guten Freunde, die ich habe und die an jenem Vormittag nicht mit mir im Uttertal waren.

Das Ossling ist schön, und die Mosel ist schön, und das Müllertal ist schön, und das Marktatal mit dem lieblichen Weisheid mittben drin heimwalt dich an, aber das Uttertal ist auch schön. Es hat seine Schönheit für sich, es ist ganz Lieblichkeit und Idyll und atmet Freude am Leben, Wohlstand und destige Kultur. Kein Ort da herum, wo man nicht drei Hütten bauen möchte; Mir eine, dir eine und dem Eltern eine. Viele täten es schon ohne den Eltern?

So kamen wir durch die Wiesen nach Bissen. Dort fängt gewissermaßen die nähtere Vorbereitung auf die heroische Landschaft an. Die rasch hinströmende Utter verlangsamt mählich ihren Lauf, aus dem Flüßchen wird ein stiller, breiter Teich, mit Erlen bestämt, auf dessen dunklem, glattem Spiegel die Wasserspinnen hin und her schießen. Ganz in der Ferne rauscht leise das Wehr, das die Wasser zum Teich staut. So ein „Wog“ ist ein unheimliches Sinnbild der Erwartung, der Stille vor dem Sturm. Schwülle, fast unheimliche Ruhe. Bassaden von Mädchen, die nachts beim Mondenschein aus Verzweiflung in's Wasser gehen, flüstern im Erlenkraut. Dann steht mittben im Tal die weiße Fabrik. Vor Jahren hat sie die Eroberung des Tals unternommen, aber sie vermochte es nicht zu unterjochen, wie andre Täler von Rauch und Braus der Industrie unterjocht wurden. Sie und das Tal stehen sich auf ihren Stellungen

trotzig gegenüber. Sie sagt: Ich gehe nicht an die zugrund, an deiner Stille, deinem Idyll, deiner Abgeschiedenheit, ich fresse mich durch! Und das Tal sagt: Du kriegst mich nicht unter, meine Wiesen und Acker und Wälder tragen weiter Gras und Korn und Apfel, und meine Bauern bleiben ihre eigenen Herren, ich will kein Industriezentrum werden!

So liegt die Fabrik da wie aus einem Biedermeierroman hereingevettet in unsre Zeit der Unrat und des verfluchten Maximums.

Im Dorf, erquickende Rast, freundliche, kluge Menschen. An der Eisenbahn vorbei, über Wiesen und durch Wald führt ein Nebenweg nach Colmar-Berg. Dort wiederholt sich der Bissener Eindruck: Ein Eisenwerk, das sich mitten in den Zauber einer wundervollen Landschaft hineingebettet hat und sie nicht auffressen konnte. Die Menschen gingen den Wassern nach, ihre Kräfte aufzufangen und zu bändigen, und die Wasser führten sie manchmal in die Irre.

Hier nimmt also die Landschaft heroischen Charakter an. Es ist, als ob vor Jahren jemand hier gehaust hätte, der sich dieses inneren Reizes der Gegend bewußt war. Dort das zischende Wehr mit der altmodischen Brücke könnte in einem Bild von Poussin oder Claude Lorrain stehen. Wer den Blick nach Schieren hinauf ist überwältigend. Es geht gegen Sonnenuntergang. Links, durch einen Einschnitt zwischen den Höhen, fällt ein Strom warm gelben Lichts herein, streift das Schloß — das mit seiner nordischen Architektur barbarisch wirkt — legt sich quer über die Wiesen und Saaten des Talgrundes wie edles Gold, verläßt im Hintergrund die Höhen von Erpeldingen und Michelau, hängt sich in dem westzentrabrunnen lungen Leib der Pappeln, daß es auszieht, als ständen sie in goldenen Blüten, so leuchtend haben sie sich ab von dem Dunkel der Tannen, dem Gelb der Buchen, dem Weiß der Apfelblüten. Wäre das Schloß richtig in den Styl der Landschaft hineinkomponiert, so fehlte an dem idylischen Bild kein Strich. Alles ist da, Größe, Einheit in der Mannigfaltigkeit, Zauber der Beleuchtung.

Aber vielleicht ist das Bild nur in dieser einen Biertessonne und in dieser Jahreszeit schön? Dann war es eben ein Gnadengeschenk des Zufalls.

Justi 13. 5. 1930